

01/09/2010

Meinungsumfrage unter Wohneigentümern zum Thema „Wohnwünsche und barrierearmer Wohnkomfort“

Gemeinschaftsprojekt vom Bauherren-Schutzbund e. V., dem Verband Wohneigentum e. V. und dem Institut für Bauforschung e. V.

Prognosen für das zukünftige Wohnen verweisen schwerpunktmäßig auf den Bevölkerungsanteil der „zweiten Lebenshälfte“, d. h. auf die über 50-Jährigen, der in Deutschland laut einer empirica-Studie aus dem Jahr 2005 schon heute rund 38% der Gesamtbevölkerung angehören, Tendenz steigend. Des Weiteren nehmen flexible Lebensformen als Ein- bis Zwei-Personen-Haushalte aus Alleinerziehenden und Singles sowie so genannte Patchwork-Konstellationen zu.

Bislang gibt es Untersuchungen der Wohnungswirtschaft, die zeigen, dass aufgrund der oben beschriebenen Entwicklung der Wohnungsbedarf der Mieter in Deutschland weg von den „klassischen Familienwohnungen“ der vierköpfigen sogenannten Kernfamilie hin zu Ein- bis Zwei-Personen-Haushalten, aber auch zu Wohngemeinschaften und Familien, die mit mehreren Generationen in Mehrfamilienhäusern miteinander leben möchten, tendiert. Schwieriger ist es dagegen, die Veränderungen im Bereich der selbstnutzenden Wohneigentümer zu erfassen. Eine Wohneigentumsquote von ca. 43% und ein Bevölkerungsanteil von ca. 52%, der im Eigentum lebt, gaben Anlass dazu, dass sich der Bauherren-Schutzbund e. V., der Verband Wohneigentum e. V. mit der Familienheim und Garten Verlagsgesellschaft mbH und das Institut für Bauforschung e. V. entschlossen, eine repräsentative Umfrage unter Wohneigentümern zum Themenkomplex Wohnwünsche und barrierearmer Wohnkomfort durchzuführen.

Ergebnis dieser Untersuchung, der durch eine Beteiligung von bundesweit insgesamt 1040 Wohneigentümern eine repräsentative Datenbasis für die Auswertung zur Verfügung stand, ist eine umfassende Darstellung des Meinungsbildes der Eigentümer von selbstgenutztem Wohneigentum zum Themenkomplex Wohnwünsche mit dem Schwerpunkt barrierearmes Wohnen. Dabei wird deutlich, dass der überwiegende Teil der Befragten so lange wie möglich in der eigenen, vertrauten Umgebung wohnen und leben möchte. Dies betrifft nicht nur die eigenen vier Wände, sondern auch das soziale Umfeld. Die Studie zeigt, dass zum Teil entsprechende Maßnahmen in Form von technischen und baulichen Anpassungen am und im Gebäude bereits geplant oder durchgeführt wurden. Sie zeigt aber auch, dass erforderliche Kosten für notwendige Maßnahmen fast ausschließlich aus Eigenmitteln finanziert werden. Kredit- oder Fördermittel, sofern dies angegeben wurde, werden selten in Anspruch genommen.

FORSCHUNG

01/09/2010

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Befragten in Abhängigkeit von Bedarf und Motiv interessiert, informiert und engagiert sind, in vielen Fällen jedoch die (finanziellen, beratungs- und fördertechnischen sowie baulichen) Möglichkeiten noch nicht ausschöpfen und damit umfangreiche Chancen noch nicht nutzen. Insbesondere Verbraucherorganisationen sind an dieser Stelle gefordert.

Um das Ziel der Eigentümer zu erreichen, so lange wie möglich im selbst genutzten Wohneigentum bleiben zu können, müssen über die Verbraucherorganisationen hinaus verschiedene Beteiligte mit einbezogen werden, von den Eigentümern selbst, über die Politik, die Länder und Kommunen bis hin zu den Planern und den ausführenden Handwerkern. Für die Weiterentwicklung geeigneter Wohnformen können aus der Situation im Bestand, der einen Anpassungsbedarf aufweist, auch Maßnahmen für künftigen Neubau abgeleitet werden.

Weiterführende Informationen:

Mitglieder des IFB finden den vollständigen Bericht in unserem geschlossenen Mitgliederbereich zum Download.
